

Inhalt

Liebe Mitglieder	S. 1
Jahresplenum 2009	S. 2 u. 3
2. Osnabrücker Wohntag	S. 4 bis 6
2. Vätertag	S. 7
Studie Jugend und Familie	S. 8
Termine, Meldungen und Impressum	S. 8

desregierung eingeführte Elterngeld zurück zu führen. Der Anstieg war bundesweit ein Großstadtphänomen und hängt letztlich mit der unterschiedlichen Frauenerwerbsquote in den jeweiligen Gebietskörperschaften zusammen. Osnabrück mit seiner vergleichsweise hohen Frauenerwerbsquote im niedersächsischen Vergleich konnte hier gut von der Einführung des Elterngeldes profitieren. Dazu kamen allerdings weitere Faktoren, die die Wirkung des Elterngeldes erhöhten. Hier ist besonders die Struktur der Arbeitsplätze (Teilzeit, flexibel, Unternehmen wirbt um Rückkehr ihrer Mitarbeiter/-innen nach der Elternzeit usw.), die Vorhaltung eines bedarfsgerechten Kinderbetreuungsangebotes sowie insgesamt das Klima in der Stadt im Hinblick auf Familienfreundlichkeit von Bedeutung.

Das Osnabrücker Familienbündnis ist sehr stark auf diese drei letzt genannten Aspekte hin ausgerichtet. Es hat einen sehr starken Arbeitskreis von Unternehmerinnen und Unternehmern innerhalb des Bündnisses und führt beispielsweise jährlich gemeinsam mit der Neuen Osnabrücker Zeitung, den Kammern und anderen Organisationen einen Tag der Unternehmen durch, bei dem sich die Interessierten über Maßnahmen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf austauschen können. Dieses Angebot nutzen etwa 100 Personen bzw. Unternehmen. Der Erfolg all dieser Anstrengungen zeigt sich auch in den erfreulichen Zahlen der Geburten.

Liebe Osnabrückerinnen und Osnabrücker,

in Osnabrück ist die Zahl der Geburten in den Jahren 2007 und 2008 gegenüber 2006 deutlich gestiegen. Über beide Jahre zusammen betrug der Anstieg immerhin 11,7 Prozent. Für das Jahr 2007 hat die Stadt Osnabrück mit 8,1 Prozent den höchsten Anstieg der Geburtenzahl in ganz Niedersachsen zu verzeichnen.

Der Anstieg war nicht auf Schwankungen in der Bevölkerungsstruktur, sondern auf eine höhere Geburtenzahl pro Frau zurück zu führen. Die Zusammengefasste Geburtenziffer¹ stieg von 1,13 (2006) auf 1,24 (2007). Für 2008 liegen die Ergebnisse der amtlichen Statistik noch nicht vor. Nach vorläufigen Berechnungen der Daten der Meldestatistik dürfte die Zusammengefasste Geburtenziffer im letzten Jahr erstmals seit vielen Jahren wieder über 1,3 gestiegen sein.

Der Anstieg der Geburten in den beiden letzten Jahren ist sicherlich in erster Linie auf das von der Bun-

Ihr Jochen Weber

Stadt Osnabrück,
Leiter des Referats Bildungs-, Sozialplanung und
Integration

Geburtenentwicklung in der Stadt Osnabrück

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Geburten absolut	1.651	1.593	1.606	1.461	1.434	1.427	1.484	1.379	1.354	1.464	1.512

Die Angaben sind Teil der Amtlichen Bevölkerungsstatistik des Landesbetriebes für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen. Ausnahme 2008: Die Angabe ist dem örtlichen Melderegister Osnabrück entnommen.

Jahresplenum 2009 (1)

Die Menschen im Ratssitzungsaal applaudierten kräftig, als Anke Stock von der Geschäftsstelle des Bündnisses für Familie der neuen und alten Vorsitzenden Susanne Hamm-Leitl einen großen Blumenstrauß überreichte. Beim Jahresplenum des Bündnisses am 20. Juni im Rathaus bestätigten die rund 40 Teilnehmer Susanne Hamm-Leitl und deren Stellvertreter Mark Rauschen einstimmig in ihren Ämtern.

Die Veranstaltung im Ratssitzungsaal wurde musikalisch umrahmt von der Gruppe „Koncussion“. Die vier jungen Männer, die mit ihrer virtuoson Kunst gerade den dritten Platz beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ belegt hatten, spielten flotte Rhythmen auf verschiedenen Percussion-Instrumenten.

Die Familienpolitik müsse vor Ort bei den Menschen in den Städten und Gemeinden gestaltet werden, so Oberbürgermeister Boris Pistorius in seiner Grußrede. „Der Rat steht geschlossen dahinter, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass mehr Kinder geboren werden“, so das Stadtoberhaupt. In Osnabrück sind erste Erfolge erkennbar:

Eltern die „Rushhour des Lebens“ erleichtern.

Seit 2007 verzeichnet die Stadt eine positive Entwicklung bei den Geburtenzahlen. Das sei jedoch nicht direkt das Verdienst einzelner Ratsmitglieder, scherzte Oberbürgermeister Pistorius.

Immer mehr Städte erkennen, dass sich Familienfreundlichkeit auszahle, betonte Referent Gerd Hoofe. Und auch die Unternehmen zögen jetzt mit. Drei Viertel der Firmen schätzen die Familienpolitik inzwischen als wichtig ein, vor fünf Jahren seien dies noch weniger als die Hälfte gewesen, so der Staatssekretär im Bundesfamilienministerium in seinem Vortrag unter dem Titel „Welche weiteren Maßnahmen sind für die Verstetigung einer nachhaltigen Familienpolitik notwendig?“.

Familienpolitik bewähre sich auch in Krisenzeiten. Sie sei keine Wohltat, wenn es gut läuft, sondern Voraussetzung für Wohlstand und Wachstum, erklärte der Staatssekretär aus Berlin. „Wir müssen die Erfolge jetzt festigen und ausbauen“, betonte Hoofe. Jungen Eltern im Spannungsfeld von Familiengründung und beruflicher Etablierung müsse beispielsweise die „Rushhour des Lebens“ weiter erleichtert werden, forderte der Staatssekretär eine noch stärkere staatliche Unterstützung. Es seien



Als Vorsitzende bestätigt: Susanne Hamm-Leitl (2. von links) nimmt Glückwünsche von Rita Maria Rzycki, Jochen Weber und Anke Stock (von links) entgegen.

Plenum 2009 (2)

jedoch nicht nur finanzielle Anreize nötig, wie sie durchs Elterngeld geschaffen wurden, sondern auch die entsprechende Infrastruktur und mehr Familienzeit.

Aktuell nehmen 18,4 Prozent der Väter den Elterngeldanspruch wahr (im Vergleich zu 3,5 Prozent im Jahr 2006), „hier gibt es viele ermutigende Hinweise auf eine wachsende Beteiligung der Väter an der Erziehung“, doch viele Angebote seien nicht passgenau. Er verlangte vor allem mehr Wahlmöglichkeiten bei der Kinderbetreuung. Zu viele Kitas hätten abends, an Wochenenden oder in den Ferien geschlossen, sagte der Staatssekretär.

Dieses Thema der erweiterten Öffnungszeiten habe die Stadt aufgegriffen, erklärte Hermann Schwab. In seinem Referat über das Ausbauprogramm für Osnabrücker Kindertagesstätten ging der Leiter des Fachbereichs Kinder, Jugend und Familien auf die Versorgung mit Tageseinrichtungsplätzen für Kinder bis sechs Jahre ein. Es gebe in Osnabrück einen Fehlbedarf von gut 700 Plätzen, doch „die Stadt hat hier in den vergangenen Jahren einiges aufgeholt“, meinte Hermann Schwab. Es werde weiter kräftig in diesen Bereich investiert. Den größten Nachholbedarf beim Platzangebot sah er im Osnabrücker Stadtteil Schinkel.

Anschließend berichtete die wiedergewählte Vorsitzende Susanne Hamm-Leitl von der Entwicklung und der Arbeit des Bündnisses. Die Vereinigung, die mit aktuell 253 Gruppen und Personen die mitgliederstärkste in Niedersachsen ist, habe sich vor knapp vier Jahren vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung gegründet. Zwar sei die jüngste Tendenz bei den Osnabrücker Geburtenzahlen erfreulich, aber das ist ein „fragiler Erfolg“, so Hamm-Leitl. Daher würden das Familienbündnis und Partner begonnene Projekte wie zur flexiblen Kinderbetreuung oder zum Generationen verbindenden Wohnen mit Hochdruck fortführen und neue Initiativen anstoßen. Erfolgreiche Aktionen des Vorjahres wie der 1. Osnabrücker Vätertag, der 1. Osnabrücker Elternkongress oder der 2. Tag der Unternehmen werden fortgesetzt. Der 2. Vätertag etwa ist bereits für den 22. August in Vorbereitung. Er soll dann in der Katholischen Familienbildungsstätte über die Bühne gehen (siehe Seite 7).



Will mehr Wahlmöglichkeiten für Eltern: Staatssekretär Hoofe



Begeistern mit ihrer Musik: die Gruppe „Konkussion“



Freut sich über mehr Kinder: Oberbürgermeister Pistorius

Osnabrücker Wohntag 2009 (1)

„Zusammenleben neu gestalten.“ war die Überschrift des Osnabrücker Wohntages 2009, der am 25. April im Steinwerk des Gemeindehauses von St. Katharinen stattfand. Zum zweiten Mal führte das Osnabrücker Familienbündnis „Zukunft Osnabrück - Familie geht vor“ diese Veranstaltung durch.

Bürgermeister Burkhard Jasper begrüßte die ca. 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer um und erläuterte, dass durch veränderten Familienstrukturen und die gestiegene Mobilität der Bevölkerung neue Wohnmodelle gesucht und gefunden werden müssen. Studierende sowie Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer verlassen ihre heimatlichen Familienbünde und müssen in neuer Umgebung oftmals ohne Unterstützung der zurückgelassenen Familien den alltäglichen Problemen und Herausforderungen begegnen und diese bewältigen. So ist zu beobachten, dass, zusätzlich verstärkt durch den demographischen Wandel, Haushalte, in denen mehrere Generationen unter einem Dach leben, immer seltener werden. Kleinen Familien, Paaren, Alleinerziehenden und Singles fehlen die Hilfe, der Ausgleich aber auch die wichtigen sozialen Reibungen der anderen Generationen. Um der drohenden Isolation, Vereinsamung sowie der Problematik, Beruf und Familie besser vereinbaren zu können, zu begegnen, bedarf es neben verschiedener gesellschaftlicher und politischer familienfreundlicher Maßnahmen, ein Umdenken bezüglich der Wohnsituation und des Wohnumfeldes.

In dieser Hinsicht bieten Generationen verbindende und gemeinschaftliche Wohnmodelle eine Möglichkeit, sich gegenseitig mit den unterschiedlichsten Hilfen zu unterstützen und die eigenen Stärken im eigenen sozialen Umfeld anbieten und einsetzen zu können.

Die Projektgruppe des Familienbündnisses „Generationen verbindendes Wohnen“ mit ihrer Sprecherin Walburga Fleige, hat durch die Vernetzung der bereits bestehenden Osnabrücker Wohninitiativen und der Bekanntmachung der verschiedenen Lebensformen im Raum Osnabrück dazu beigetragen, Interesse zu wecken und Interessierte zu gewinnen. Bürgermeister Jasper erklärte, dass durch einen gegenseitigen Austausch und eine gute Kommunikation zwischen Interessierten, Kommune, Investoren Architekten und Wohnungsbaugesellschaften gemeinsame Lösungen zur Verwirklichung von gemeinschaftlichen Wohnideen gefunden werden können. Dazu könne auch dieser Wohntag beitragen.

Der Vormittag des Wohntages war durch drei Vorträge mit überwiegend theoretischen Ansätzen ausgefüllt. Dr. Albrecht Göschel, Vorsitzender des Bundesverbandes Forum gemeinschaftliches Wohnen e. V., erläuterte in seinem Referat „Wohnprojekte zwischen Selbsthilfe und bürgerlichem Engagement“ sehr eindrucksvoll das Verständnis, dass zur Motivation zu bürgerlichem Engagement führt. Tatsächlich liegt diesem Einsatz zunächst ein starkes Eigeninteresse an einer zufrieden stellenden Wohnsituation zu Grunde. Erst in der zweiten Betrachtung sind die Vorteile, die sich im sozialen und gesellschaftlichen Umfeld entwickeln und nicht zuletzt die Kommune entlasten, nicht von der Hand zu weisen. Dr. Göschel betonte, dass diesem Engagement eine Institutionalisierung entgegensteht. Sie ist immer individuell zu betrachten.

Ingeborg Dahmann, Mitarbeiterin des Forum Gemeinschaftlich Wohnen e.V. Hannover, gab Einblicke in die Voraussetzungen und Hilfen zur Umsetzung von gemeinschaftlichen Wohnmodellen.



Aufmerksame Zuhörer: vorne in der Mitte Bürgermeister Burkhard Jasper

Mit ihrem Vortrag „Wohnprojekte initiieren und begleiten“ gab sie nützliche Tips. Sie erläuterte die vielfältigen Varianten, in welcher Form sich Interessierte zusammenfinden, gemeinsame Konzepte entwickeln und ihre Vorstellungen in die Tat umsetzen können. Das Forum gemeinschaftliches Wohnen leistet Informationen zu sächlichen und finanziellen Hilfestellungen. Beide Referenten standen im Anschluss an ihre Vorträge den Zuhörerinnen und Zuhörern Rede und Antwort. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Maren Grautmann, stellvertretende Leiterin des Referats für Strategische Steuerung und Kreisentwicklung des Landkreises Osnabrück.

Thomas Rolf, Projekt Konversion der Stadt Osnabrück - Fachbereich Städtebau, stellte in seinem Vortrag die freierwerdenden Flächen und Wohneinheiten nach dem

Osnabrücker Wohntag 2009 (2)

Abzug der britischen Streitkräfte vor. Die britischen Wohneinheiten bieten eine große Möglichkeit für Interessengruppen, ihre Vorstellungen und Ideen von gemeinschaftlichen Wohnmodellen zu verwirklichen. Da die Stadt Osnabrück nicht Eigentümerin der Flächen und Wohneinheiten ist, sind die Einflussmöglichkeiten allerdings nur gering. Trotzdem steht die Stadt in einem guten Dialog mit dem Eigentümer, der Bundesimmobilienverwaltung. Thomas Rolf bot Hilfe und Unterstützung in Rahmen seiner Möglichkeiten an.

Nach einer Mittagspause, in der freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Katharinen-gemeinde unter der Leitung der Diakonin Lisa Neumann eine stärkende Suppe reichten, wurden am Nachmittag Projekte vorgestellt, in denen gemeinschaftliches Wohnen bereits praktiziert wird oder in denen dieses geplant ist.

Walburga Fleige, Sprecherin der Projektgruppe „Generationen verbindendes Wohnen“ des Osnabrücker Familienbündnisses, berichtete über die derzeit bestehenden gemeinschaftlichen Wohnprojekte in Osnabrück: Der Verein Osnabrücker Wohnprojekt Wohnen und Mehr e.V.

hat mit einer Gruppe vor gut einem Jahr das erste Osnabrücker Wohnprojekt an der Berningshöhe, Anna-Gastvogel-Straße, mit dem Ziel „Gemeinschaftliches Wohnen und Leben für Menschen ab 50“ in die Tat umgesetzt. In dem Wohnkomplex mit Gemeinschaftsraum und Gemeinschaftsbad für Gäste und Besucher, das vom Stephanswerk mit geplant und gebaut wurde, sind 16 Wohneinheiten auf Mietbasis entstanden. Hier leben acht Frauen, ein Ehepaar und zwei Männer. Die Initiatorin, Gisela Happe, erklärte, dass das Zusammenleben noch wachsen muss. Es sei „nicht konfliktfrei aber lebendig“. Im Sommer ist ein Tag der offenen Tür geplant, an dem Besucher das Objekt besichtigen können und die Einwohner Rede und Antwort stehen.



Walburga Fleige

Im Verein der 1. Osnabrücker Nachbarschaftshilfe e.V. mit ihrer Vorsitzenden Erika Folkens, hat sich ebenfalls eine Interessiertengruppe mit dem Motto „Wohnen und Leben von 1 bis 100 - mehrere Generationen unter einem Dach“ gebildet. Die Gruppe ist inzwischen so weit zusammengewachsen, dass ein sehr detailliertes Konzept entwickelt wurde und sowohl ein Investor als auch ein Grundstück für die

Umsetzung der gemeinsamen Pläne bereit stehen. Der Heimstättenverein, eine Osnabrücker Genossenschaft, ist bereit, auf dem Gelände des Schinkelbades gemeinsam mit der Wohngruppe ein Mietkomplex mit ca. 16 Wohneinheiten zu errichten. Alle Beteiligten warten auf die entsprechende Verabschiedung des Bebauungsplanes durch den Rat der Stadt Osnabrück.

Die Gruppe9 mit Helga Pannenberg und Hans-Jürgen Wilkening findet sich ebenfalls mit Zweck: „Gemeinschaftlich Wohnen von Jung bis Alt“ zusammen. Die Gruppe wächst und legt zur Zeit ihr Augenmerk, auf das gute Kennen lernen und die Feststellung von gemeinsamen Zielen und Vorstellungen. Ein Konzept wird gerade entwickelt und der nächste Schritt soll eine moderierte Umsetzung der Pläne sein.

Das Projekt ImaGen soll an der Kommenderiestraße in der Innenstadt Osnabrücks entstehen. Es ist nach wie vor in der Genehmigungsphase des Bebauungsplanes. Geplant sind drei Einheiten: Wohnen für Menschen ab 50 +, Wohnen mit allen Generationen - Generationen übergreifend - und Wohnen für Singles, gegebenfalls für zeitlich begrenztes Wohnen z.B. für Studenten. Dieses Objekt würde durch seine zentrale Lage von großer Bedeutung sein. Es gibt einige Interessierte, die auf die Realisierung warten.

Eine zweite Gruppe aus dem Verein Osnabrücker Wohnprojekt Wohnen und Mehr e.V. bildet sich gerade um Hanne Gallenstein. Sie hat sich die Richtung Miteinander Wohnen 50 + unterstützendes Wohnen in zentrumsnaher Lage gegeben und ist in der Findungsphase.

Rolf Brinkmann möchte eine ökologische gemeinschaftliche Wohnsiedlung für alle Generationen errichten. Hierzu ist geplant, geeignete Gebäude aus dem Bestand der ehemaligen Siedlung der britischen Streitkräfte auf dem Sonnenhügel zu erwerben. Für die Umsetzung dieses Ecovillage werden noch Interessierte gesucht. Das Motto dieser Gruppe ist: Ökologisches gemeinschaftliches Wohnprojekt im Bestand der britischen Wohnhäuser.

Walburga Fleige schilderte, dass eine gute Kooperation mit dem Landkreis Osnabrück und der Gesundheitskonferenz mit dem Netzwerk „Selbständigkeit im Alter und neue Wohnformen“ gebildet worden ist. Darüber hinaus entstehen auch im Landkreis gemeinschaftliche Wohnmodelle. Das Projekt aus Bramsche „To Hus“ stellte sich an diesem Nachmittag noch vor. In Bad Iburg und Georgsmarienhütte werden Pläne entwickelt. Auch Bad Essen bat um eine Informations- und Auftaktveranstaltung, um Interesse zu wecken und

Osnabrücker Wohntag 2009 (3)

Interessierte zusammen zu bringen. Gerade für diese Zwecke ist ein Fragebogen „Wie will ich zukünftig leben und wohnen?“ entwickelt worden, in dem jeder einzelne für sich testen kann, welcher „Wohntyp“ er ist. Durch diesen Test können schon erste Vorentscheidungen und Weichen gestellt werden.

Schließlich stellte Walburga Fleige, die gerade entstandene gemeinschaftliche Wohnberatung in der Stadt Osnabrück vor. Diese ist durch einen Zusammenschluss aus der seit 15 Jahren bestehenden ehrenamtlichen Wohnberatung, die dem Seniorenbeauftragten der Stadt Osnabrück angegliedert ist, und der Kontaktstelle für gemeinschaftliches Wohnen (KonGeWo) des Familienbündnisses gegründet worden. Fünf ehrenamtlich Engagierte beraten zu Fragen über Wohnraumanpassung in allen Lebenslagen, alternative Wohnformen, gemeinschaftliche Wohnmodelle und bieten kleine Reparatur- oder Hilfestellungen an.

Brigitte Stender informierte die Zuhörerinnen und Zuhörer über die Wohngruppe auf dem Kronsberg in Hannover. Nach der Expo 2000 errichtete die Nileg, heute Gagfah, diesen Gebäudekomplex. Nach anfänglichen Widerständen, die Brigitte Stender eindrucksvoll schilderte, konnte die Hausgemeinschaft „Gemeinsam statt einsam“ der Generation 50+ in der Nachbarschaft zu Wohneinheiten mit jungen Familien ihr Vorhaben nach einer fünfjährigen Vorbereitungszeit realisieren. Unzählige positive aber auch negative Erfahrungen mussten gemacht werden. Mit den Herausforderungen in sozialen sowie gesellschaftlichen Feldern ist jeder Einzelne gewachsen, so wurden Schwerstkranke gepflegt und bis in den Tod begleitet. Durch intensive Betreuung, Einbeziehung in die Gemeinschaft und sanfte Förderung konnte Demenzerkrankung verzögert und menschlicher gestaltet werden. Brigitte Stender begeisterte ihr Auditorium durch viele gute Ratschläge und eine positive Ausstrahlung, die Vielen Mut machte: „Wohnanlagen mit Hausgemeinschaften älterer Menschen, zeichnen sich durch eine geringe Fluktuation, durch besonders pfleglichen Umgang mit dem Mietobjekt und einer positiven Ausstrahlung in die Umgebung aus. Sie sind kein Experiment mehr, sondern ein Erfahrungsschatz, der nun gehoben werden sollte.“

Schon auf dem ersten Osnabrücker Wohntag 2007 wirkte Ulrich Tarp, Rechtsanwalt und Begleiter der Initiative „Neue Wohnform für die Zukunft: Hof-Eiche-24“ aus Emsdetten in Osnabrück als Referent mit. In diesem Jahr erörterte er gemeinsam mit der Initiatorin Elisa Fröhlich die Entwicklung dieser gemeinsamen Wohnsiedlung mit allen Höhen und Tiefen. Inzwischen sind die bereits errichteten

Wohneinheiten bezogen, so dass nun das letzte Wohnhaus und das zentrale Gemeinschaftshaus gebaut werden sollen. Entscheidend für beide war, dass sie selber nicht Mitbewohner des Projektes sind, sein werden und auch nicht sein wollen, da so der nötige Abstand zu einer neutralen Beratung und Begleitung bewahrt werden konnte. Trotzdem entwickelten sich Teile der Gruppe anders als zunächst verabredet und erwartet. In dieser Phase muss gelernt werden, Kompromisse zu finden und Veränderungen zu akzeptieren. Teilweise muss man sich derzeit von Idealvorstellungen und ursprünglichen Plänen verabschieden, so dass die nötige Distanz der Moderatoren eine wichtige Bedeutung bekam.

Das Wohnprojekt „To Hus“ aus Bramsche wurde von der Initiatorin Karola Kutz vorgestellt. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Dietrich Kutz und drei weiteren Projektmitgliedern, die ihre Beweggründe und Vorstellungen zu diesem Vorhaben darlegten, informierte die Gruppe über den zentralen Standort in Bramsche, die vorteilhafte Infrastruktur und das zu bebauende Grundstück. Schwerpunkt dieser Initiative ist neben der Generationen übergreifenden



Ingeborg Dahlmann

Wohnform und dem Eingehen von Wahlverwandtschaften insbesondere die Umsetzung von sozialen, kulturellen, handwerklichen und geselligen Angeboten, von denen nicht nur die Beteiligten sondern die benachbarte Bevölkerung bis hin zur Kommune profitieren sollen. Vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen sollen ausgebaut, wiederentdeckt und weitergegeben werden.

Rolf Brinkmann stellte am Beispiel Dänemarks internationale Wohnprojekte vor, die bereits seit einigen Jahren existieren und aus deren Erfahrungen gelernt werden kann. In seinem Diavortrag zeigte Rolf Brinkmann verschiedene ökologische Bauweisen mit Blockkraftwerken, die sich gut in die Natur einpassen, bis hin zu einer schottischen Siedlung, die aus dem Holz alter Whiskyfässer errichtet wurde. Rolf Brinkmann biete eine Exkursion nach Dänemark an, auf der sich Interessierte verschiedenen Wohnprojekte ansehen können und den Bewohnern Fragen stellen können. Die Exkursion ist für die Zeit vom 11. bis 13. September 2009 geplant.

Kooperationspartner des Osnabrücker Wohntages 2009 waren: Landkreis Osnabrück, Lokale Agenda 21 - Arbeitskreis Wohnen und Leben im Alter, Kirchengemeinde St. Katharinen.

Vätertag 2009 am 22. August

Die Katholische und die Evangelische Familienbildungsstätte, das Bündnis „Zukunft Osnabrück - Familie geht vor“, das Stadtdekanat Katholischer Kirchenverband Osnabrück und das Gleichstellungsbüro der Stadt Osnabrück planen für den 22. August 2009 den 2. Osnabrücker Vätertag. Unter dem Motto „Aktiv Vater sein“ sind Väter in die Katholischen Familienbildungsstätte an der Großen Rosenstr. 18 in Osnabrück eingeladen.

Dieser Tag soll ein Aktionstag für Väter mit Kindern von 0 bis 6 Jahren sein, an dem Väter ermutigt werden, mit den Kindern gemeinsam etwas zu unternehmen. Vielfältige und interessante Angebote stecken an zum Mitmachen, zum gemeinsamen Handeln und Schaffen. Die Väter sollen sich so gegenseitig stärken und vielleicht neue Seiten an sich entdecken und schätzen lernen. An diesem Tag werden Institutionen auf der Vätermeile verschiedene Angebote und Aktivitäten präsentieren. Um 9.30 Uhr beginnt der Tag mit einem Auftakt sowie Frühstück und der Möglichkeit zur Begegnung. Danach werden unterschiedliche Workshops wie beispielsweise Väter-PEKiP, Digitale Vater-Kind-Fotos und naturwissenschaftliche Experimente angeboten. Um 13.30 Uhr endet die Veranstaltung mit der Möglichkeit eines gemeinsamen Mittagessens.

Ausführliche Informationen und schriftliche Anmeldung: www.kath-fabi-os.de oder direkt in der Katholischen Familienbildungsstätte, Große Rosenstraße 18, Osnabrück, Telefon 35 86 80. Anmeldeschluss ist der 12. August. Kostenbeitrag für die Väter jeweils 9,50 Euro. Mit diesem Beitrag sind auch Frühstück und Mittagimbiss entgolten. Kinder haben freien Eintritt

2. OSNABRÜCKER
VÄTERTAG
Samstag · 22. August 2009 · 9.30-13.00 Uhr

Zukunft Osnabrück
Familie geht vor

Katholische
FABI
Familien-Bildungsstätte
Osnabrück

In Zusammenarbeit mit

Evangelische Familien-Bildungsstätte

OSNABRÜCK®
Gleichstellungsbüro

Familie als Erfolgsfaktor

Es gibt viele gute Beispiele, die zeigen, wie positiv sich die Kooperation von Unternehmen und lokalen Akteuren im Bereich Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf die Attraktivität von Standorten auswirkt. Das Netzwerkbüro „Erfolgsfaktor Familie“ beim Deutschen Industrie- und Handelstag hat im Auftrag des Bundesfamilienministeriums in Zusammenarbeit mit den „Lokalen Bündnissen für Familie“ die neue Broschüre „Erfolgreich für mehr Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ erstellt. Anhand von kurzen Infotexten und vielen Praxisbeispielen ist dort nachzulesen, wie Kooperationen von Unternehmen und lokalen Akteuren für alle Beteiligten Mehrwert erzeugen. Dabei sollen die dargestellten Verbundlösungen aus dem Netzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ und den „Lokalen Bündnissen für Familie“ Anregungen bieten und Mut machen, auch in anderen Regionen ähnliche Kooperationen für mehr Familienfreundlichkeit vor Ort zu etablieren. Exemplare der Broschüre sind kostenlos unter publikationen@bundesregierung.de zu bestellen oder kann unter www.bmfsfj.de als pdf herunter geladen werden. Das pdf findet sich auch unter „Aktuelles“ auf der Homepage www.erfolgsfaktor-familie.de.

Termine

22. August 2009: 2. Osnabrücker Vätertag von 9:30 bis 13:30 Uhr.

19./20. September 2009: Messe „kinderzeit09“ in der OsnabrückHalle

29. Oktober 2009: Tag der Unternehmen

31. Oktober und 1. November 2009: Messe „Mach was! Leben ab 50“ in der OsnabrückHalle

Impressum

Der Info-Dienst ist ein Informationsmedium der Vorsitzenden des Bündnisses „Zukunft Osnabrück - Familie geht vor“:

Frau Susanne Hamm-Leitl, Vorsitzende
Mark Rauschen, stellv. Vorsitzender
Geschäftsführung: Stadt Osnabrück,
Referat für Bildung, Sozialplanung und
Integration, Anke Stock, Stadthaus 1,
Natruper-Tor-Wall 2, 49076 Osnabrück
Telefon 05 41 / 3 23-45 07

Redaktion und technische Herstellung:
Medienwerkstatt am Rosenplatz,
Bernhard Remmers, Wörthstraße 28c,
49082 Osnabrück, Telefon 05 41 / 8 60 23 61,
www.medienwerkstatt-os.de

Jugend und Familie in Europa

Jugendliche in Europa haben heute weitaus mehr Möglichkeiten zur Gestaltung der eigenen Biografie als ihre Eltern und Großeltern. Durch die weitgehende Aufhebung der Grenzen können junge Menschen einfacher in Nachbarländer reisen, um dort ein Schuljahr oder die Studienzeit zu absolvieren, Sprachen zu lernen oder um zu arbeiten. Die Vielfalt an Möglichkeiten auf der einen und das sich rasant verändernde soziale, wirtschaftliche und technologische Umfeld auf der anderen Seite machen die Orientierung aber nicht leicht: Mit welchem Bildungsabschluss kann ich in der heutigen wissensbasierten Gesellschaft erfolgreich sein? Wie stehen meine Chancen auf eine Vollzeitstelle, wie flexibel und mobil muss ich sein, um am Arbeitsmarkt bestehen zu können? Auch persönliche Aspekte bestimmen die Entwicklung der Jugend: die Wahl der Freizeitaktivitäten, beispielsweise die Abnabelung von Zuhause, dem „Hotel Mama“ oder der Einfluss der elektronischen Kommunikation auf das Zusammenleben.

Die Studie „Im Blickpunkt: Jugend und Familie in Europa“ vom Statistischen Bundesamt greift diese Themen auf und gibt einen Einblick in die Welt der Jugendlichen und die Lebensumstände von Familien in den 27 EU-Ländern. Der thematische Bogen spannt sich dabei von der Schule über die Zeit der Ausbildung, den Beginn der Berufstätigkeit bis hin zur Phase der Familiengründung, den Fragen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie zur ökonomischen Situation. Die in der Publikation verwendeten EU-Statistiken veranschaulichen, wie die Menschen zwischen Nordkap und italienischer Stiefelspitze, Atlantik und Schwarzem Meer leben. Dabei wird deutlich, wo Deutschland im europäischen Vergleich steht.

„Im Blickpunkt: Jugend und Familie in Europa“ steht auf der Internetseite des Statistischen Bundesamtes unter www.destatis.de kostenfrei zum Download zur Verfügung. In der elektronischen Fassung sind die Tabellen und die Grafiken zusätzlich mit den Datenbanken des Statistischen Bundesamtes verlinkt, aus denen sie entstammen. Das ermöglicht den direkten Zugriff auf die aktuellsten Zahlen.

